

Bildung und Mission – zwei ungleiche Schwestern?

Impuls beim AMD-Theologenkongress im Forum am 26. September 2012¹

Dass ein Forum zum Thema „Bildung und Mission“ auf diesem Kongress geplant wurde und dass wir jetzt darüber reden, das hat seine Ursache darin, dass es Glaubenskurse gibt, dass sie in den letzten Jahrzehnten eine erstaunliche Verbreitung erfuhren und zurzeit an vielen Orten mit guten Erfahrungen angeboten werden.

1. Kennzeichen von Glaubenskursen

In einem Video mit Auszügen aus der DVD über Glaubenskurse² haben wir in Kürze wichtige Aspekte von Glaubenskursen gesehen, die geradezu so etwas wie Qualitätsmerkmale sind:

- In Glaubenskursen werden Grundzüge des Glaubens dargelegt.
- In Glaubenskursen wird eingeladen, Schritte im Glauben zu gehen.
- Glaubenskurse sind Seelsorge.
- In Glaubenskursen verbinden sich biblische Geschichten mit Lebensgeschichten.
- Glaubenskurse sind dialogorientiert, beide Gesprächspartner werden verändert.
- Glaubenskurse dienen dem Begreifen und Verstehen von Glaubensinhalten.
- Glaubenskurse sind mit einer „Kultur der Gastfreundschaft“ verbunden („ich wurde als Mensch angenommen“).

Diese Merkmale sind Kennzeichen guter Mission ebenso wie guter Bildung. Dabei sind es keine Alleinstellungsmerkmale einer Seite, es sind ebenso Kennzeichen guter Predigten (und guter Seelsorge). Als Grundlage im Dialog zwischen Mission und Bildung können sie helfen, gegenseitige Vorurteile zu überwinden.

2. Stationen der Entwicklung

Seit etwa dreißig Jahren findet eine neue Generation von Glaubenskursen weite Verbreitung. Sie sind in der Praxis entstanden und haben sich dort als hilfreich für Gemeindeentwicklung ebenso wie für Mission und Evangelisation erwiesen. Der Aspekt der Bildung war lange Zeit eher unbewusst, bisweilen auch unterbelichtet mit dabei. Mit der Entwicklung der letzten Jahre kam die Fragen nach dem Verhältnis von Glaubenskursen und Bildung stärker ins Bewusstsein. Dazu hat Mehreres beigetragen:

Die theologische Reflexion über Glaubenskurse hat begonnen, sie fand einen ersten Niederschlag in den beiden Dissertationen von Götz Häuser³ und Jens Martin Sautter⁴. Seitdem wird am Thema weitergearbeitet. So erfreulich das ist, es bleibt noch Vieles zu tun, bis Glaubenskurse zum Standardthema religions- und gemeindepädagogischer Reflexion gehören.

¹ Der Impuls wurde gegenüber dem mündlichen Vortrag überarbeitet und etwas erweitert.

² Ausschnitte aus der DVD, die dem Ordner *Erwachsen glauben. Missionarische Bildungsangebote. Grundlagen-Kontexte – Praxis*, Gütersloh 2011 beigefügt ist.

³ *Götz Häuser*, *Einfach vom Glauben reden. Glaubenskurse als zeitgemäße Form der Glaubenslehre für Erwachsene*, Neukirchen-Vluyn 2004, ²2010.

⁴ *Jens Martin Sautter*, *Spiritualität lernen. Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt christlichen Glaubens*, Neukirchen-Vluyn 2005, ³2008.

Zur Entstehung der Glaubenskurse an der Basis, also „von unten“ kam die Aktion „Erwachsen Glauben“⁵ als EKD-Projekt und damit als kräftige Unterstützung „von oben“. Dabei sind Projekte „von oben“ darauf angewiesen, dass sie an der Basis Resonanz finden und rezipiert werden.

Mit der Aktion „Erwachsen Glauben“ wurden auch die Evangelische Erwachsenenbildung und ihre Institutionen einbezogen. Begegnungen, Dialog und Zusammenarbeit finden sowohl auf der Ebene der Kursangebote als im Feld der theologischen Reflexion statt. Waren anfangs Berührungsängste und Vorurteile auf beiden Seiten vorhanden, so kann mittlerweile gesagt werden, dass beide Seiten vom Dialog profitiert haben. Damit verbunden und zugleich darüber hinausreichend hat ein Dialog auf der Ebene der theologischen Wissenschaft begonnen, der darauf wartet, weitergeführt zu werden. Eine erste Bestandsaufnahme dieses Dialogs ist in den Beiträgen des Bandes „Darf Bildung missionarisch sein? Beiträge zum Verhältnis von Bildung und Mission“ (2010) gesammelt⁶.

3. Bemerkungen zur Situation

Wir leben in einer Situation, in der nicht einfach davon ausgegangen werden kann, dass die Menschen zwar Bescheid über den christlichen Glauben wissen, aber desinteressiert sind und deshalb vor allem einen Motivationsschub brauchen. Ob das jemals so war, ist eine andere Frage. Heute finden wir, vor allem in Ostdeutschland, einen religiösen Analphabetismus. „Das ganze Gefüge stimmt nicht mehr“ – unter dieser Überschrift hat Friedrich Schweitzer vor einigen Jahren einen Artikel zur Situation der religionspädagogischen Angebote geschrieben⁷.

Religiöse Bildung ist in einer derartigen Situation nötig, um die Grundlagen dafür zu schaffen, dass Menschen Kenntnisse über den christlichen Glauben haben, sich damit auseinandersetzen können und in einem nächsten Schritt – hoffentlich – für sich selbst entdecken.

Ein kleiner Blick zurück zur Zeit der Reformatoren kann das verdeutlichen. Martin Luther ging von der Bedeutung des Glaubens beim Einzelnen aus. Für den Glauben ist es nötig, dass jeder versteht, worum es geht. Aus diesem Grund setzten sich die Reformatoren für christliche Unterweisung ein. Die Vermittlung von Kenntnissen über das Evangelium und den Glauben stellt eine notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung dafür dar, dass Glaube entsteht, weil Glaube unverfügbar ist. Sie geschieht aber in der Hoffnung, dass das, was nicht verfügbar ist, sich durch das Wirken des Heiligen Geistes einstellt⁸.

Zusätzlich zum Mangel an Kenntnis über den christlichen Glauben kommen in der heutigen Situation zwei Aspekte erschwerend hinzu:

- Es fehlt nicht nur elementares Wissen über den Inhalt des Glaubens. Dazu kommt eine Unkenntnis über das christliche Leben und seine Formen, die Gottesdienst und Spiritualität (z. B. das Gebet) ebenso umfassen die die christliche Ethik im Alltag.

⁵ S. den in Anm. 2 genannten Ordner.

⁶ Johannes Zimmermann (Hg.), *Darf Bildung missionarisch sein? Beiträge zum Verhältnis von Bildung und Mission* (BEG 169, Neukirchen-Vluyn 2010).

⁷ Friedrich Schweitzer, *„Das ganze Gefüge stimmt nicht mehr!“ oder: Gibt es eine Krise der Gemeindepädagogik?*, ZPT 4/2000, 347-355. Schweitzer geht von der Frage aus, „ob die vorhandenen Angebote geeignet sind, das Ziel einer zureichenden religionspädagogischen Begleitung von Kindern und Jugendlichen sicherzustellen“ (350).

⁸ S. Friedrich Schweitzer, *Religionspädagogik* (Lehrbuch Praktische Theologie Band 1), Gütersloh 2006, v. a. 30-33 („Die Nicht-Lehrbarkeit des Glaubens und die Notwendigkeit des Lernens“, 26).

- Konnte Luther noch an die Ratsherren und Fürsten appellieren, Schulen einzurichten, so stehen wir heute verstärkt vor der Herausforderung, Menschen zu „gewinnen“: Ihr Interesse zu wecken und die Bereitschaft, sich auf den christlichen Glauben einzulassen – exemplarisch in der Teilnahme an einem Glaubenskurs.

4. Bildung und Mission⁹ - Zum Verhältnis der beiden Schwestern

Eines der Schlüsselzitate in der Verbindung von Bildung und Mission kommt von Wolfgang Huber: „Der Weg zum Glauben muss ebenso als Bildungsaufgabe verstanden werden wie das Bleiben und Wachsen im Glauben“. Hier überschneiden sich die Aufgaben von Bildung und Mission.

a) Mission als Teil des Bildungshandelns

In seinem Band „Bildung als Lebensbegleitung und Erneuerung“ von 1990 unterscheidet Karl-Ernst Nipkow¹⁰ den Aspekt der Lebensbegleitung im Verlauf der Sozialisation vom Aspekt von Bildung als Erneuerung bei Lebensläufen mit Brüchen und Diskontinuitäten. Er nennt das „diskontinuierliches Bildungshandeln“.

Mission könnte mit dieser Unterscheidung verbunden werden als „diskontinuierliches“ Bildungshandeln, durch das Wege hin zum Glauben gestaltet und begleitet werden, wo der Weg zum Glauben nicht im Lebenslauf in Verbindung mit einer kirchlichen bzw. religiösen Sozialisation erfolgte.

b) Bildung als Teil von Mission

Ausgangspunkt ist hier ein breiter Missionsbegriff. Mission im Sinne der *missio Dei*, der „Mission“ Gottes, der Sendung durch Gott, die auch die Sendung der Kirche einschließt. Diese Sendung umfasst alle Aspekte der Zuwendung Gottes zu den Menschen: Diakonie ebenso wie Bildung und Evangelisation mit dem Ziel der Antwort des Glaubens auf die Zuwendung Gottes.

Kirchliches Bildungshandeln kann hier als Teil der Mission verstanden werden, als Teil der Zuwendung Gottes mit dem Ziel, Menschen zum Menschsein zu befähigen. Zu einem Menschsein, das in theologischer Perspektive auch die Gottesbeziehung einschließt.

Das sind mögliche Zuordnungen der beiden „Schwestern“¹¹. Insgesamt plädiere ich für eine breite Überschneidung von Bildung und Mission, die angesichts der Herausforderungen hilfreicher ist als das Bemühen um klare Abgrenzungen. Zugleich sollen beide Seiten ihr je eigenes Profil behalten:

- Evangelische Erwachsenenbildung ist mit anderen Bildungsinstitutionen in der Gesellschaft verflochten und hat daher mehr und breitere Aufgaben als Glaubenskurse und die Hinführung zum Glauben – zugleich schließt ihr Auftrag diese Aufgaben bzw. die Aufgaben der „Glaubensbildung“ mit ein.
- Mission ist mehr als Bildungshandeln, sie umfasst die Sendung der Gemeinde in ihren unterschiedlichen Dimensionen, also auch die diakonische und evangelistische Dimension.

⁹ Vgl. dazu Zimmermann, Gibt es missionarische Bildung? Auf der Suche nach Verbindungen von Bildung und Mission, in: ders. (Hg.), Darf Bildung missionarisch sein (Anm. 6), 162-186.

¹⁰ Karl-Ernst Nipkow, Bildung als Lebensbegleitung und Erneuerung. Kirchliche Bildungsverantwortung in Gemeinde, Schule und Gesellschaft, Gütersloh 1990, s. v. a. S. 20f. 39ff. 595ff – S. dazu auch Zimmermann, Gibt es missionarische Bildung? (Anm. 6), 172f.

¹¹ Vgl. auch die „Aspekte einer theologischen Zuordnung von Bildung und Mission“ bei Zimmermann, Gibt es missionarische Bildung? (Anm. 6), 168-175, außerdem die Beiträge von Michael Herbst und Burghard Krause im selben Band.

5. Herausforderungen für Bildung und Mission

a) Das Projekt „Erwachsen Glauben“ ist ein wichtiger Meilenstein im Hinblick auf das Erwachsenenkatechumenat in der Evangelischen Kirche. Aber auch „Erwachsen Glauben“ hat noch den Charakter eines Projekts! Zu einem Projekt gehört, dass es nicht nur einen Anfang, sondern auch ein Ende hat. Im Blick auf die Entstehung und Verbreitung von Glaubenskursen stehen Erwachsenenbildung und missionarische Dienste vor der Herausforderung, diese vom Projektstatus zu einem kirchlichen Regelangebot weiterzuentwickeln.

b) Erwachsenenbildung und missionarische Dienste stehen vor der Herausforderung, den Weg hin zum Einverständnis des christlichen Glaubens als missionarisches Bildungsgeschehen zu gestalten und zu reflektieren.

c) Erwachsenenbildung und missionarische Dienste stehen vor der Herausforderung in Kursen und an anderer Stelle den christlichen Glauben in seinen unterschiedlichen Dimensionen erfahrbar und verstehbar zu machen: sowohl die kognitive Dimension als auch die Spiritualität und Sozialität des christlichen Glaubens.

d) Dazu gehört eine aktive Beteiligung derer, die einen solchen Weg gehen: Sie sind Subjekte ihres Handelns (Bildung), für die Seite der Mission gibt es ein Interesse an der „Rezeptionsästhetik“ der Mission, also an Glaubenswegen in der Perspektive der Betroffenen.

Bildung und Mission – zwei ungleiche Schwestern? Ja, Bildung und Mission sind nicht miteinander identisch, als kirchliche Handlungsfelder haben sie ihr je eigenes Profil. Aber beide sind Schwestern, sie gehören zur selben Familie. Wo sie zusammenarbeiten, können sie in ihrer Unterschiedlichkeit einander ergänzen – bei Glaubenskursen und darüber hinaus.

Dr. theol. habil. Johannes Zimmermann, geb. 1965 ist Privatdozent für Praktische Theologie an der Universität Greifswald und Gemeindepfarrer in Balingen-Endingen (Württemberg).